

Erscheint täglich,
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonnen- und Feiertagen.
Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf.,
monatlich 7 Sgr. 6 Pf.,
mit Posten 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Quartals 22 Sgr. 6 Pf., m. Posten 25 Sgr. 6 Pf. —
D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des In- 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. —
Inser. d. gewöhnl. Preiskarte 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 256.

Berlin, Sonntag den 1. November.

1857.

Cavaignac's Tod.

Der plötzliche Tod des Generals Cavaignac ist ganz geeignet, das Nachdenken über die Entwicklung der innern Politik Frankreichs frisch anzuregen und den Vermuthungen über den Verlauf derselben neuen Stoff zu geben; denn bei so unberechenbaren Eingriffen des Geschicks, wie dieser Tod eines Mannes in der Blüthe seiner Jahre, werden die Menschen am ehesten herausgefordert, die Wege des Geschicks in Berechnung zu ziehen.

Wir werden über diesen Tod, über die Stimmung, in welche er Paris versetzt, über das Leichenbegängniß, über die Demonstration und die Maßregelungen bei demselben noch Näheres in den nächsten Tagen mitzutheilen haben; für heute wollen wir über die Bedeutung dieses Todes in jetziger Zeit und den Verlust, den Frankreich erleidet, einige Worte aussprechen.

Der plötzliche Tod eines der redlichsten Menschen, die in Frankreichs öffentlichem Leben aufgetreten, ist gerade in den jetzigen Tagen eine bedeutsame Mahnung für diese Nation — mehr als solche aber glauben wir nicht.

Daß es einer Nation, wie die französische, an erhabenen edlen Persönlichkeiten fehlen sollte, das zu behaupten kommt uns nie in den Sinn. Eine Nation, welche Dichter, Denker, Forscher, Entdecker, Erfinder und Helden erzeugt, trägt ganz unzweifelhaft die edeln Tugenden, welche dem Leben Werth verleihen, in sich. Der französischen Nation fehlen diese Tugenden gewiß nicht; aber sie blühen in der Stille der Zurückgezogenheit und treten nur höchst selten in jene Kreise der öffentlichen Wirksamkeit, auf welche sich die Blicke des Beobachters richten.

Eine Nation, welche siebzig Jahre lang in öffentlichen bitteren Parteikämpfen lebt, in denen die Herrschenden regelmäßig die Ueberwundenen zu vernichten streben, eine solche Nation verlernt es, im öffentlichen Leben auf die Würde und den sittlichen Gehalt des Charakters den richtigen Werth zu legen. Es ziehen mehr die Leidenschaften als die Tugenden den Blick der Menschen auf sich, der Trieb, oder das Talent zu glänzen und an die Spitze der Patrioten zu treten, verführt auch diejenigen zu auffallenden Kundgebungen, die in sich den Werth der stillen Tugend zu schätzen wissen, und das gewöhnliche Drängen unstilllicher Glücksjäger verschleudert die edelsten Charaktere aus dem öffentlichen Leben und weist sie auf die Zurückgezogenheit hin, in welcher sie den Augen der Menge entgehen.

Je länger solch' eine Geschichte des Parteiwesens spielt,

desto mehr treten solche Erscheinungen hervor. Aus den ersten Zeiten, aus den Anfängen jener Epoche haben Männer von reiner Gesinnung und geistiger Höhe, wie Lafayette, Arago und Dupont de l'Eure noch die Blicke der Nation zu fesseln vermocht, Männer, die nichts für sich und Alles für das Volkswohl wollten. Im weitem Verlauf gelang es ähnlichen reinen Charakteren nicht mehr, die großen Massen für sich zu gewinnen, und wenn die Umstände sie an die Spitze der Zeit stellten und sie in Redlichkeit sich weigerten, ihre Hand zu gewalthätiger Selbsterhöhung auszustrecken, wurden sie schnell vergessen und mußten ihren Platz selbstüchtigen Abenteurern räumen, die klug genug waren, auf die Untugenden der Menschen zu spekuliren und aus diesen sich die Stufen ihres Tagesheldenthums aufzubauen. Lamartine und Cavaignac fielen als Opfer dieses Uebels, dieser tief sittlichen Krankheit des öffentlichen Lebens Frankreichs. Lamartine, nach einer wahrhaft bewundernswürdigen Reinheit des Strebens und des heroischsten Wirkens, um von der Nation völlig vergessen zu werden; Cavaignac nach einer höchst charaktervollen Selbstbeherrschung und Zurückweisung jeder Selbstsucht, um noch in den letzten Monaten seines durchweg reinen politischen Lebens als eine Demonstration seiner Partei benutzt zu werden.

Der Tod dieses Ehrenmannes, gerade in diesen Tagen, wird nicht ohne erschütternde Einwirkung auf Frankreich bleiben. Der Tod Cavaignac's nach seiner Wahl in Paris und nach dem merkwürdigen Prozeß Migeon, der die Wahlfreiheit der „organisirten Demokratie“ aufgedeckt, wird nicht verfehlen, die Augen der Nation zu öffnen, und dem Gewissen derselben eine große Lehre zu predigen, obwohl wir überzeugt sind, daß Frankreich noch lange nicht reif ist für die Früchte solcher Lehren, und noch viel Belehrungen solcher Art erhalten muß, um sich zu dem Standpunkt zu erheben, wo die Uneigennützigkeiten solcher Charaktere zu den höchsten Zierden des Nationaleigenthums gezählt und geltend werden.

Die Tugend Cavaignac's, die Selbstlosigkeit eines Mannes, der nach einem Sieg über einen frank und gefährlichen Sozialismus die ganze Macht Frankreichs in Händen hatte, ohne auch nur Einen Tag sie zu mißbrauchen und für sich auszubeuten, die Tugend des Mannes, der Allen Widerstand leistete, die ihn zur sogenannten „Rettung der Gesellschaft“ drängten, diese Tugend — das hoffen wir — wird dieser in Glückmacherei verkommenen Nation nicht verloren gehen. An Männern von eben so reiner Gesinnung wird es der Nation nicht fehlen. Aber

solche Tugenden werden in der Stille noch lange ihre Pflege suchen müssen. Der Tod Cavaignac's in heutiger Zeit wird diese stille Pflege fördern und einmal später bessere Früchte tragen. Für die nächste Zeit jedoch sehen wir keinen Boden in der öffentlichen Meinung Frankreichs, auf welchem solche Früchte zu gedeihlicher Wirksamkeit kommen, ja wir müssen es mit Schmerz bekennen, daß Cavaignac nicht einen solchen bessern Umschwung erlebt haben würde, selbst wenn das Schicksal nicht seinem Dasein in der Blüthe seines Lebens ein Ziel gesetzt hätte. —

Wir sind der tief innigsten Ueberzeugung, daß Frankreich gegenwärtiges Glücksmacherthum schnelleren Schrittes, als man wähnt, seinem Ende zueilt. Vielleicht hätte Cavaignac, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, an die Spitze der Opposition zu treten, dieses Ende gefördert. Das aber müssen wir uns zum schmerzlichen Troste sagen. Seine Zeit, die Zeit wirklichen uneigennütigen Volksdienstes, die Zeit persönlicher Keinheit, wäre im öffentlichen Leben Frankreichs doch nicht eingetreten. Nach solcher Schule des öffentlichen Lebens glauben wir an den Fall, aber nur an einen Fall, der einem tiefem Verfall vorerst Platz macht. —

Cavaignac's Leben hätte schwerlich die sehr gesunkene Nation mehr belehrt, als die Mahnung seines heutigen stummen Todes. Und darum wissen wir für heute nur zu sagen:

Ehre seinem Andenken! Möge es in spätern Tagen auch zur öffentlichen Ehre der französischen Nation werden!

Berlin, den 31. Oktober 1857.

— Die ministerielle Korrespondenz schreibt: „Wir erfahren, daß im Anschluß an die eingegangene Beschwerde der lauenburgischen Stände, von Seiten Preußens und Oesterreichs, in der Sitzung des Bundestags vom 29. d. M. die Angelegenheit Holsteins der näheren, gemeinsamen Erwägung des deutschen Bundes unterbreitet worden ist.“ — Der Anfang wäre also gemacht. Wir wollen hoffen, daß wir auch das Ende werden loben können.

— Der König hat gestern und vorgestern bereits einige kurze Spaziergänge auf der Terrasse von Sanssouci gemacht.

— Der Prinz-Stellvertreter hat am 29. Oktober aus den Händen des neuen türkischen Gesandten Ihsan Bey dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen.

— Das amtliche Blatt enthält Ordensverleihungen an russische Officiere. Den schwarzen Adlerorden in Brillanten erhielt der Generaladjutant und Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Gortschakoff.

— Der Vorsteher der preussischen Gesandtschaftskanzlei in Paris, Wirsch, ist daselbst gestorben. Das Befinden des Herrn v. Kiebuhr bessert sich langsam.

— An der Börse sprach man heute von dem Bankerott einer großen Seidenhandlung. Die Passiva sollen mehr als 100,000 Thlr. betragen.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 116ter k. Klassenlotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 44,923.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 720. 1573. 5261. 6446. 6842. 10,398. 13,902. 18,890. 19,179. 19,577. 20,601. 23,649. 24,043. 24,280. 26,563. 33,390. 41,549. 47,120. 48,992. 50,115. 54,150. 56,995. 57,996. 64,089. 68,886. 69,346. 69,959. 70,043. 74,127. 77,753. 81,989. 83,080. 86,480. 87,100. und 91,886.

33 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 9893. 11,313. 14,608. 16,026. 16,538. 19,275. 25,007. 25,967. 27,325. 29,568. 30,360. 37,956. 39,899. 42,859. 43,978. 54,765. 57,549. 57,758. 63,662. 64,454. 68,758. 71,764. 73,155. 73,498. 75,648. 82,575. 84,431. 85,635. 85,685. 86,533. 86,905. 86,921. und 91,248.

64 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 251. 2470. 2735. 3560. 4721. 4731. 6922. 7788. 8725. 8941. 11,918. 15,084. 15,199. 15,879. 18,097. 19,745. 21,003. 21,441. 21,923. 22,095.

26,686. 28,438. 28,567. 29,473. 31,234. 33,479. 33,611. 34,029. 34,946. 35,292. 38,807. 38,838. 39,781. 42,286. 42,321. 42,671. 42,874. 45,499. 46,390. 49,799. 51,904. 52,356. 55,383. 55,905. 58,548. 62,804. 63,641. 63,835. 65,862. 67,147. 68,635. 73,428. 76,444. 77,891. 79,966. 81,560. 82,224. 82,384. 86,833. 90,868. 91,473. 91,478. 92,035. und 92,243.

— Eine eben so seltene als ergreifende Szene ereignete sich vor wenigen Tagen in der hiesigen G. . . . Kirche. Ein Brautpaar hatte sich daselbst mit den eingeladenen Zeugen zur Trauung eingefunden und wollte man so eben vor den Altar treten, als plötzlich die Braut in ein heftiges Jammern ausbrach und zugleich auf das Bestimmteste erklärte, sich nicht trauen lassen zu wollen. Natürlich entstand unter den Anwesenden eine allgemeine Aufregung und Alle drangen in die Braut, um: Aufklärung ihres Benehmens. Sieht stellte sich denn heraus, daß ein in der Kirche gleichfalls anwesender Mann, der sowohl mit den Verhältnissen, als den Gesinnungen des Bräutigams näher vertraut, der Braut erst in diesem Augenblicke (!) mitgetheilt habe, daß ihr künftiger Ehegatte keine Neigung für sie hege, sie vielmehr lediglich ihres Vermögens halber heirathe, derselbe übrigens sich auch in gänzlich derangirter Lage befände und alle über seine günstigen Verhältnisse bisher gemachten Angaben, insbesondere die über den Besitz eines Grundstückes, leere Vorspiegelungen wären. Trotz aller Bemühungen der Ehrengäste und der dringenden Einwendungen des Bräutigams verblieb die Braut bei ihrem Entschlusse und Jeder ging, wie er gekommen war.

— Das Wiederauftreten der Frau Formes ist um ein ig Tage hinausgeschoben worden.

— Theater am Sonntag den 1. November. Schauspielhaus: Der Maler seiner Schmach. — Opernhaus: Die Hochzeit des Figaro. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Pfefferrösel. 34 Minuten in Grüneberg. Faust und Gretchen. — Königsstadt: Percenpflisse und Dienerkniffe. (Fr. Usher.) 33 Minuten in Grüneberg (von Holtei.) — Kroll: Konzert der Mad. Fiorentini, Gebrüder Wieniawsky und Hrn. Bottesini. Der reisende Student.

Montag, 2. November. Schauspielhaus: Vor hundert Jahren. — Opernhaus: Lannhäuser. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Berlin. — Königsstadt: Zum Benefiz für den Regisseur Herrn Müller. Zum 1. Male: Der Sohn des Bucherers, Drama in 4 Aufzügen, von Brachvogel. Zum ersten Male: Die Allerweltsbelfer, Posse mit Gesang in 1 Akt, von H. Salingré Musik von Sasse. — Kroll: Doktor Faust's Hausknechtchen.

Bern, 27. Oktober. Es sind bis jetzt 65 Nationalrathswahlen bekannt. 55 davon sind zu Gunsten des liberalen Prinzips, 10 für die Konservativen.

* Paris, 29. Okt. Man hat vielfach von der Rückkehr des Kaisers nach Paris gegen Ende Oktober gesprochen. Dies scheint kaum angenommen werden zu können, denn die inneren Arbeiten in den Tuilerien, welche man gegenwärtig vornimmt, sind bis zu jenem Zeitpunkte noch nicht beendigt. Die kaiserlichen Majestäten werden erst gegen den 20. November hierher zurückkommen. Der Kaiser würde also über die Eröffnung und vielleicht die Dauer des Kongresses hinaus in Compiègne verweilen. Man hebt jetzt gerade mit einem besondern Nachdruck als Beweis der friedfertigen Gesinnungen des Kaiserreiches hervor, daß für das neue Jahr nur die Hälfte des Contingentes unter die Fahnen gerufen werden soll. Die darauf bezüglichen Weisungen sind bereits in die Departements abgegangen. Nach der Zusammenrufung des gesetzgebenden Körpers wird, wie man gegenwärtig versichert, eine ganze Reihe von finanziellen Maßregeln von der Regierung hervorgerufen und in's Werk gesetzt werden. Darunter ist namentlich ein Gesetzentwurf, welcher alle diejenigen, welche irgend ein Selbgeschäft vollziehen, das ausschließlich in das Bereich der Funktionen der Wechselagenten gehört, mit sehr strengen Strafen belegt. Man will also mit aller Macht die Koulisse zerstreuen. Das Unternehmen, so lässlich es an sich sein mag, wird schwer durchzuführen sein, wenn die Gesetze auch noch so strenge einschreiten werden. Das Uebel sitzt zu tief und ist zu innig mit dem ganzen gegenwärtigen Systeme vermachien, als daß man auf so einfachem Wege sich desselben entledigen könnte, auch wenn alle Beamten von oben bis unten alle erforderliche Strenge, Thätigkeit und Gewandtheit dazu beläßen. — Das Marine-Ministerium hat Depeschen des Contr.-Admirals Rigault de Genouilly

erhalten. Sie sind von der Castle-Beake-Bai bei Hongkong vom 24. August datirt. Das französische Geschwader befindet sich in ausgezeichneter Verfassung; die chinesischen Behörden sind unerschämter, als je. Der Admiral ist jedoch der Ansicht, daß ohne ein Landungskorps nichts vorgenommen werden kann. Ein Gleiches spricht der englische Admiral aus, indem er dabei bedauert, daß die nach China bestimmten Truppen für Indien hätten verwendet werden müssen. Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß offizielle Unterhandlungen zwischen England und Frankreich angeknüpft worden sind, um Chandernagor bei Kalkutta gegen ein Stück Land zu vertauschen, das an Pondichery gränze. Das Transportschiff Dordogne wird von Toulon aus 150 Mann Marinetruppen für Chandernagor an Bord nehmen. — Der „Adour“ geht dieser Tage mit einem Transporte Verurtheilter nach Cayenne ab.

Paris, 29. Oktober. Jules Favre tritt als republikanischer Kandidat für das Sarthe-Departement auf. — Der Kaiser hat den Orden der Ehrenlegion an einen Herrn Fatró ertheilt, der sich ihm in Stuttgart vorstellte mit einer Inschrift auf der Brust, die ihn als den letzten Kanonier aus der Batterie Bonaparte's bei der Belagerung von Toulon bezeichnete. Der Kaiser hat aus seiner Kasse noch eine Pension von 600 Franken hinzugefügt.

Aus Paris vom 30. wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: General Cavagnac ist gestern, während er in der Nähe von Tours auf einer Jagdpartie begriffen war, in Folge einer Pulsader-Geschwulst gestorben. Seine Leiche ist heute bereits hier eingetroffen und wird morgen Mittag feierlich beerdigt werden.

London, 29. Oktober. Die Gesandten von Siam, 3 an der Zahl, mit 24 Personen Gefolge, kommen heute über Liverpool nach London. Der erste von den Gesandten erzählte in Liverpool, daß er 58 Frauen sein eigen nenne, und doch sprach er bei seinem Rundgange durch die Schiffswerften den Wunsch aus, eine junge Dame, die sich unter dem Publikum befand, womöglich mit sich zu nehmen, und für die Ehre 3000 Pfd. Sterl. zu zahlen. — Dem „Globe“ zufolge ist an den Gerüchten von dem Uwohlsein Sir Colin Campbells nicht Wahres.

Rußland. Die „K. Ztg.“ bringt folgenden Artikel: Während soziale Umgestaltungen im übrigen Europa häufig durch gewaltige Erschütterungen eingeleitet wurden, ging in Rußland die Initiative zu Neuerungen von der Regierung aus, die stets an der Spitze des Fortschrittes wandelte. Mußten doch Peter I. und seine Nachfolger durch Zwangsmaßregeln die ersten Keime der Zivilisation legen. Bekanntlich wurde unter Peter I. die Ertheilung eines Ehekonfesses für den Adel von der Bescheinigung abhängig gemacht, daß der Bojar, welcher sich zu verheirathen wünschte, lesen und schreiben könne. In der Absicht, eine regelmäßige Zivilisirung möglich zu machen, wurde durch einen Ukas die Neigung des russischen Volkes zum Umherschweifen gebannt, indem die Bevölkerung an den Boden gefesselt wurde. (Ukrepit heißt im Russischen befestigen, festbinden, daher für die Bauern oder Leibeigenen der Ausdruck „Arpostnyj“ an den Boden Geseffelter.) Als damals das umherschweifende Volk an die Scholle gebunden und dem Grundbesitzer die Pflicht auferlegt ward, für die so Geseffelten zu sorgen, dagegen deren Kräfte als Ersatz zu seinem Nutzen zu verwerthen, schien es nicht zulässig, dem noch mächtigen Bojaren gegenüber die Verfügung zu treffen, daß dem Bauer die Scholle, an die er gebunden wurde, als Eigenthum zu überlassen sei. Dennoch schwebte den Nachfolgern Peter's I. die Nothwendigkeit einer solchen Ergänzung des früheren Ukases stets vor Augen, und sowohl Kaiser Alexander I., wie Kaiser Nikolaus nährten den lebhaften Wunsch, denselben Rechnung zu tragen. Kaiser Alexander II. hat endlich beschlossen, diese Frage definitiv zu lösen. Die nöthigen Schritte wurden gleich nach seiner Thronbesteigung eingeleitet, und nach der Rückkehr des Großfürsten Konstantin von seiner Reise, während er provisorisch die Staatsgeschäfte leitete, wesentlich gefördert und beschleunigt. Der Groß-Admiral soll auch bestimmt sein, in der Kommission zu präsidiren, welche die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse gleich nach Erscheinen des betreffenden Ukases überwachen und leiten wird. Dem Ukase zufolge, welcher endlich im Dezember d. J. erlassen werden soll, wird den Bauern Grund und Boden nicht

als Pachtgut, sondern als erbliches Eigenthum ertheilt werden, und zwar gegen Zinszahlung oder ratenweise Abzahlung einer nach dem bezüglichen Reglement festgestellten Kaufsumme. Außer dieser wichtigen sozialen Neugestaltung ist ein anderes nicht minder wichtiges Moment der gegenwärtigen Regierung zu gedenken, welches noch nirgendwo, so viel ich weiß, erwähnt worden ist. In den verpönteften aller Verbindungen gehörte bisher in Rußland die Freimaurerei, im Munde des Volkes Farmason (von Franc-maçon) genannt. Staatsbeamte, Militärs und Staatsbürger mußten bisher bei Ablegung des Eides sich verpflichten, an keiner geheimen Gesellschaft sich zu betheiligen, namentlich nicht an der Freimaurerei. Schon vor Monaten hörte ich, daß die Toleranz hinsichtlich der Maçonnerie beschlossen sei. Jetzt bin ich im Stande, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bestätigen, da seit vier Monaten bereits organisirte Logen im Innern Rußlands bestehen und auch schon mit ausländischen Logen in Verbindung getreten sind.

Asien. Nach der Bombay-Korrespondenz der „Times“ vom 3. Oktober haben wir in Nachstehendem das über die Einnahme von Delhi bis jetzt Bekannte: „Am Morgen des 14., bald nach Tagesanbruch, erfolgte der Sturmangriff. Wie ich aus dem Briefe eines hochgestellten Offiziers vom 15. September sehe, der, obgleich kurz gefaßt, die einzige Mittheilung von so neuem Datum ist, die in Bombay eintraf — waren der angreifenden Kolonnen drei; eine blieb in Reserve. Ihre Stärke ist nicht angegeben. Der Hauptangriffspunkt war die Bresche in der Cashmir-Bastion. Eine Heersäule jedoch, aus Gurkas und dem neu angekommenen Dschummu-Kontingent bestehend, sollte, behufs einer Diversion, die Rihengunge-Vorstadt angreifen, die außerhalb des Lahore-Thores auf der Westseite der Stadt liegt. Aber die Vorstadt war vom Feinde stark besetzt und hatte eine Batterie schwerer Kanonen. Die Truppen aus Cashmir suchten sehr mittelmäßig, und trotz der Anstrengungen der braven Gurkas wurde die Heersäule zurückgeschlagen. Auf der Nordseite dagegen ging Alles nach Wunsch. Die Truppen drangen ohne ernstlichen Widerstand des Feindes in die Bresche, breiteten sich nach rechts und links aus und besetzten die ganze Linie der Befestigungswerke von der Wasserschanze bis zum Cabul-Thore, mit Einschluß des Cashmir-Thores nebst Schanze, des Mori-Thores nebst Schanze, der englischen Kirche, des Skinner's-Hauses und der umliegenden Gründe. Ihren größten Verlust erlitten die Truppen, als sie auf dem Wall nach dem Cabul-Thore vorrückten, wo die Gegenwehr hartnäckig war, und als sie über jenen Punkt hinaus in die dichteren Stadttheile nach der Dschumma-Moschee zu bringen wollten. Im Ganzen belief sich der Verlust auf 500 Tode und Verwundete. 5 Offiziere sollen gefallen, drei an ihren Wunden gestorben sein. Unter den 30 verwundeten Offizieren befindet sich Brigadier Nicholson. Ueber den Verlust der Menterer finde ich nicht einmal eine annähernde Schätzung. Es heißt nur, daß man sie haufenweise nach dem Süden der Stadt gegen Kootus zu und über die Schiffbrücke retiriren sah, und daß unsere Kavallerie um die Stadt herumsprengte, um die ersteren abzuschneiden und niederzumachen. Unsere siegreiche Infanterie, die man klüglich von zu hastigem Vordringen in's Innere der Stadt und ihre engen Gassen abgehalten hatte, besetzte den ziemlich offenen Raum innerhalb des Cashmir-Thores und tie auf beiden Seiten davor eroberten Wälle. Zum Hauptquartier wurde das Haus gewählt, welches nach dem einst berühmten irregulären Reiter Skinner getauft ist. Sogleich wurde Alles vorbereitet, um den Feind aus dem Palast, dem Salimghur und anderen festen Gebäuden heraus zu bombardiren. Am Morgen des 15. begann das Bombardement, und Abends war in den Wall des stark besetzten Magazinhofes Bresche geschossen. Am 16. früh wurde der Hof erstürmt, wobei 125 Kanonen in unsere Hand fielen. Da jetzt der Palast auch dem Feuer vom Magazin aus bloßgestellt war, wich der Feind allein Anschein nach überall zurück. So wurde die Mishargunse-Batterie, welche das Cashmir-Kontingent zurückgeschlagen hatte, im Stich gelassen und von den Unserigen besetzt, was die Zahl der erbeuteten Kanonen auf 200 brachte. Die Batterie auf dem entfernteren Stromufer scheint ebenfalls im Stich gelassen worden zu sein, und um 7 Uhr Abends am 16. September — von welchem Datum die letzte sichere amtliche Nachricht — war ein Angriff auf das Magazin zurückgeschlagen worden, eine Postenkette vom Cabul-Thor bis zum

Magazin aufgestellt, und der Feind hatte einige Stunden vor Nachteinbruch den Kampf nur noch in unregelmäßiger Weise von den Dächern aus fortgesetzt. Viele Stadtbewohner hatten sich um Gnade gemeldet und sie erhalten; jedem Sepoy wurde sie natürlich versagt." Dies Alles ist so befriedigend, daß wir der Erzählung aus Jappore, wonach der Platz am 20. vollständig in unserer Gewalt war, sichtlich Glauben schenken dürfen.

Der Brief enthält folgende Nachschrift: Ich habe einen Auszug aus einem Briefe von Kapitän Eden in Sappore gesehen, der am 24. Abends in Ruffrabad ankam und Details über die Ereignisse in Delhi vom 17. und 18. enthält: „Am 17. Bombardement des Lal Killa (rothen Forts; dies scheint ein anderes Fort als der Selimghur zu sein) und der Stadt. Den ganzen Tag gefochten; Führer und eingeborene Offiziere in offenem Zwiespalt, klagen einander, vor dem König, der Feigheit an. Zuletzt einmüthig und entschlossen, wie Männer zu kämpfen, die keine Aussicht auf Gnade und Pardon haben. Freitag den 16. Ganze Nacht Sal Kille bombardirt. Heute früh wieder gefochten, Meuterer auf einigen Punkten gesiegt, aber stets zurückgeschlagen. Schützen thun den Rebellen viel Schaden. Stadtleute, Reiche wie Arme, laufen davon. Vorstadt Rishnanga ist unser, auch dortige Rebellen-Batterie. König und zwei Söhne versteckt. Eine Bastion des Lal Killa demolirt, und es wird genommen werden.“ Kapitän Eden fügt hinzu: „Obiges ist von dem Durbar Neuigkeiten-schreiber an den Nadschah in Sappore. Es mag einige Uebertreibung darin sein, aber im Ganzen bin ich geneigt, dem Bericht Glauben zu schenken, da der Mann uns stets gut und richtig bedient hat.“ Demnach kann man die Mittheilung, daß die Stadt am 20. vollständig besetzt war, ohne Bedenken für wahr halten.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonnabend 31. Oktober. Das Leichenbegängniß Cavaignac's fand heute in größter Ruhe statt.

Frankfurt a. M., Sonnabend 31. Oktober, Nachmittags. Die hiesigen Zeitungen enthalten als offiziell, daß in der letzten Bundestags-Sitzung von den Gesandten Oesterreichs und Preussens Mittheilungen gemacht worden seien über die erfolglos gebliebenen Verhandlungen mit Dänemark, und daß hiernach Oesterreich und Preussen die Angelegenheit zur Erwägung und Beschlußnahme in die Hände des Bundes niederlegen. Dies soll einem zu wählenden Ausschusse zugewiesen werden. Von Seiten Hannovers wurde beantragt, die dem Bundesrechte widersprechenden Bestimmungen der holsteinischen Verfassung bei fortwährendem Dissens Dänemarks

Eine eiserne Drehbank 4 1/2' lang, 7" Spitzhöhe mit Vorlege und Fraisenvorrichtung ist zu verkaufen Petriplatz 4. part.

Preis-Medaille
London 1851.

Regenschirme

in guter Seide von 2 1/4, 2 1/2, 3, 4—10 thlr.
do. in Baumwolle u. englisch Leder v. 15,
20—25 sgr., 1—2 thlr. Reparaturen aller
Art schnell und billigst in der Schirm- und
Spazierstock-Fabrik von



M. Wigdor (Kunst-Drechsler-Meister)

49. Königsstraße 49.

80. Friedrichsstr. 80.

(zwischen der Behren- u. Franz.-Straße.)

Tapeten eigener Fabrik,

à Stück 2 1/2 sgr., dunkelrothe und dunkelblaue (sammetartig) zu
3 bis 5 sgr., Glanztapeten von 5 sgr. an, empfiehlt die Fabrik von
Herrmann Ahrens,
Brüderstr. 45., Schloßplatz-Ecke.

Schwarze u. coul. seidene Kleider, fast neu,
Jaconet-, Barege- u. wollene Kleider, Tücher u. Bisits, 1 Damast-
gedeck, Hüte u. Blumen sind billig zu verk. Fischerstr. 31, 1 Tr.

Berlin.

Verlag von Franz Dunder.

für unverbindlich zu erklären. Dieser Antrag wird gleichfalls einem Ausschusse zugewiesen.

Wien, Sonnabend 31. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet die nunmehr erfolgte Einführung des Zeitungstempels. Derselbe beträgt für jedes Exemplar einheimischer sowohl wie fremder Blätter einen Kreuzer.

Aus Turin vom 30. eingegangene Nachrichten melden den Tod des Präsidenten Grafen Siccardi. — Die Wasser des in letzter Zeit an mehreren Stellen ausgetretenen Bo sind gefallen.

Berliner Börse. Sonnabend den 31. Oktober 1857.

Die Ultimo-Liquidation wurde heute beendet und ging im Allgemeinen gut von Statten, die Kurse behaupteten sich meist fest, zum Theil waren solche höher.

Eisenbahn-Aktien.		In- und Ausländische Fonds.	
Berg-Märk. 80 1/2.		Pr. Staats-Schuldenscheine 82 1/2 sgr.	
Nachn.-Kassricht 47 1/2 B.		Berl. Stadt-Obl. 4 1/2 % 99 C.	
Berl.-Hamburg. 112 B.		Deut. 5 % Metall. 77 1/2 C.	
• Prsb.-Wagb. 134 1/2 — 56 1/2.		• 5 % Nat.-Anl. 79 1/2 — 1/4 — 3/8 sgr.	
• Stettin 125 3/4 C.		• 250 fl. Pr.-Obl. 103 1/2 sgr.	
• Anhalt 130 — 1 1/2 sgr.		Preuß. und voll eingezahlte	
Röln-Minden 144 1/2 C.		ausl. Bank-Aktien.	
Br.-Schw.-Frö. alt 116 — 5 1/2 sgr.		Prß. Bank-Ansch. 146 1/2 sgr.	
do. do. neue 105 sgr.		B. Hblsg.-A. 80 3/4 sgr.	
Oberschl. Litt. A. 138 1/2 — 9 1/2 sgr.		Waar.-Kr.-A. 96 C.	
do. Litt. B. —		Dis.-R.-A. 102 3/4 — 36 1/2 B.	
do. Litt. C. 126 — 1/2 — 7 5/8 sgr.		Br. Bank-Akt. 114 sgr. B.	
Cos.-Obl. (Wbl.) 45 3/4 sgr.		Darmst. „ 95 — 94 1/2 — 95 1/4 sgr.	
Rheinische 86 sgr. B.		do. Zettel „ 91 1/4 — 91 sgr. B.	
Thüringer 123 1/2 — 1/4 sgr.		Deff.-Kred. „ 61 1/2 — 62 1/2 — 1/4 sgr.	
Stargard-Posen 93 B.		Mold. Land. „ 93 1/2 — 3/4 sgr.	
Magdeb.-Halberst. 199 1/2 B.		Leipz. Kredit „ 69 1/2 sgr. B.	
Magdeb.-Wittenb. 33 B.		Meininger „ 81 3/4 C.	
Medlensburger 50 1/2 — 51 1/4 sgr.		Oestreich „ 97 1/2 — 3/4 sgr. C.	
Fr.-Wilh.-Kredb. 45 1/2 — 46 1/4 sgr. B.		Thüring. B.-Akt. 80 1/2 sgr. C.	
Rudw.-Verb. 145 1/2 C.		Weimarische „ 105 sgr.	
Deutr.-fr. St. E. 159 1/2 — 59 sgr. C.		Prß. Hblsgel.-Anth. 90 B.	
		Schl. Bank-B.-Anth. 77 1/2 C.	

Louisdor 5 Thlr. 14 3/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 14 1/2 Sgr.
Getreide: Roggen per Oktober 39 sgr. B. — Spiritus loco
197 1/2 sgr. — Weizen loco 13 1/2 sgr.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.



Zum Gasthof zum Löwen, Krausenstr. 29., wird der Verkauf echter amerikanischer Gummischuhe

fortgesetzt: Damenschuhe, erste unübertreffliche
Sorte, das Paar 27 1/2 sgr., Dugend
10 thlr. Damenschuhe, zweite Sorte, in
allen Nummern, das Paar 20 sgr., Dgd.
7 thlr. Herrenschuhe, erste Sorte (sehr dauerhaft), d. Paar 1 thlr.
10 sgr., Dgd. 14 thlr. Herrenschuhe, zweite Sorte, das Paar 1 thlr.
Sämmtliche Schuhe sind besonders für die Dauer.

Ein Tivoli-Spiel wird sofort billig nach außerhalb verl. Adr.
mit Preisangabe werden Leipzigerstr. 92. im Tabacksl. entgegenge-

Lichtbilder von 10 sgr. an, als beste Gegengeschenke, werden
Königsstr. 22., neben Stadtgericht, täglich, auch
Sonntags, bei jeder Witterung anaefertigt.

Lotterie-Loose, 5/4, abzul. Spandauerstr. 79., 2 Trp.

Original-Gelegenheitsdichtungen höheren Stils,
als da sind: Neujahrswünsche (ernste und scherzhaft), Geburts-
und Namenstags-, Hochzeits- und Kindtaufs-Gedichte, Polsterabend-
scherze, Festgedichte zu silbernen und goldenen Hochzeiten, zu Ju-
biläen und anderen Feierlichkeiten; Prologe und Epiloge, Nicht-
sprüche für Maurer und Zimmerleute; Trinksprüche; Inschriften
u. s. w. werden besorgt in **Moltke's Correctur-Bureau,**
Marienstr. 29.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.